

Lehrerstudent - wo drückt der Schuh?

Grobe Beleidigung

Wenn das Lehrerstudium als Schmalspurstudium aufgefaßt wird, so zeugt diese Behauptung zumindest davon, daß die betreffenden Studenten die Rolle des Lehrers und seine Aufgaben bei der sozialistischen Umgestaltung noch nicht begriffen haben. Andererseits ist diese Behauptung eine grobe Beleidigung für alle diejenigen, die sich mit Lust und viel Fleiß auf diesen Beruf vorbereiten.

Bei der Auswertung des 8. Plenums in unserer Gruppe beschäftigten wir uns auch mit der zukünftigen Arbeit des Landlehrers. Für ihn wird diese Arbeit besonders schwer, aber auch besonders schön sein. Er wird seine ganze Kraft einsetzen müssen, um bei der sozialistischen Umgestaltung auf dem Dorfe seinen Beitrag leisten zu können. Sehr gute fachliche Leistungen bei der Bildung und Erziehung der Schüler, vereint mit klarem und parteilich politischen Auffassungen, ein großes Allgemeinwissen und nicht zuletzt ausgezeichnete Kenntnisse in der Literatur, Kunst u. ä. sind erforderlich. An ein „Versauern“ ist nicht mehr zu denken; der Lehrer steht an vorderster Stelle, er baut mit am neuen Leben. Kann man da noch von einem Schmalspurstudium sprechen? Vielmehr sollten alle Lehrerstudenten bestrebt sein, sich durch ihr Studium diese Kenntnisse anzueignen und ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten auszubilden. Die Seminargruppe Geschichte/Geographie V/2 hat bei der Auswertung des 8. Plenums diese Notwendigkeit erkannt und sich verpflichtet, nach dem Studium auf dem Dorfe als Lehrer tätig zu sein.

Hans-Joachim Rückel
Seminargruppe
Geschichte/Geographie V/2

Keine Lust zur Kindererziehung

Gleich heute morgen haben wir in unserer Gruppe über die Frage „Lehrerstudium - Schmalspurstudium?“ diskutiert. Ich glaube im Namen sehr vieler Lehrerstudenten zu sprechen, daß es höchste Zeit ist, dieses Thema einmal offen anzusprechen. Daher liegt die Betonung auf „offen“, denn hinterum hörte man schon oft diese Meinung. Aber hilft das denn die Unzufriedenheiten zu klären? Deshalb bitte ich alle Studenten, die glauben, da etwas sagen zu müssen, dringend, sich an der Diskussion zu beteiligen.

Nun zu unserer Gruppe: Da sagt z. B. Hannelore Treue: Ja, studieren wir denn eigentlich? (Gemeint sind die Lehrerstudenten.) Wir haben doch zum Studium im wahrsten Sinne des Wortes gar keine Zeit. Bis jetzt habe ich noch keine einzige Vorlesung durchgearbeitet, wie es eigentlich sein sollte. An den Produktionsstagen schaffe ich das nicht. Da bin ich zu kaputt.

Unsere Zwillinge Hanna und Eva Melzer sind „empört“, daß aus dem erst angegebene Studienziel „Fachschuldozent“ nichts wird, weil wir für die polytechnische Oberschule ausgebildet werden. Sie haben kein Interesse, Kinder zu unterrichten und wollen lieber die Erwachsenenbildung durchlaufen.

Das waren einige Meinungen, die sich wohl oft wiederholen.

Bärbel Oskandi
Französisch / Deutsch I/2

Werden wir hintangesetzt?

Fast alle Freunde unserer Gruppe erklärten sich bereit, nach Beendigung des Studiums beim Aufbau der sozialistischen Schule auf dem Lande mitzubekommen. Wir fragen deshalb alle Studenten, besonders die, die auf die Lehrerstudenten ein wenig herabsehen, ob sie überhaupt wissen, was wir damit für eine gewaltige gesellschaftliche Aufgabe erfüllen.

Aber nicht nur die Haltung der „klügeren“ Studenten verdient Kritik, sondern auch der Lehrkörper scheint zum Teil diese Tendenz noch zu vertreten. Wir verstehen nicht, warum z. B. gerade wir Lehrerstudenten aus Platzmangel und Sicherheitsgründen die Grundvorlesung „Anorganische Chemie“ bei Prof. Dr. Wolf nicht mehr hören können, sondern getrennt bei einem Dozenten unter vielleicht noch schlechteren Raumbedingungen.

Im Praktikum herrschen für uns schlechte Arbeitsbedingungen und in bezug auf Laborgeräte setzt man uns hinten an. Solche Erscheinungen sind am Botanischen und Zoologischen Institut nicht zu verzeichnen.

Wir sagen aber allen Studenten klipp und klar, daß das Lehrerstudium kein Schmalspurstudium ist. Wir haben dieselben Grundvorlesungen und Praktika wie die Diplomchemiker und -biologen. Wir bekommen also dasselbe Grundwissen vermittelt, müssen uns aber zusätzlich noch mit Pädagogik befassen. Und wenn es noch nicht allen klar sein sollte, auch die Pädagogik ist eine Wissenschaft und verlangt ein genauso gründliches Studium wie jede andere Wissenschaft.

Riechert Böhme
2. Studienjahr Biologie.

Es geht um die Frage:

IST LEHRERSTUDIUM EIN SCHMALSPURSTUDIUM?

Mit dem Leben verbunden sein

„Wir würden uns ja selbst erniedrigen und verachten, wenn wir unser Studium als Schmalspurstudium bezeichnen würden.“ So faßte Ingo Thoms das Ergebnis unserer Aussprache mit einigen Freunden der Gruppe Deutsch-Russisch des ersten Studienjahres der Lehrerstudenten zur Frage „Ist Lehrerstudium ein Schmalspurstudium?“ zusammen.

Wir waren nach Unterrichtsschluß in ihrem Praktikumsbetrieb VEB Buchbindereimaschinenwerk zusammengekommen.

„Wenn man mit anderen Studenten spricht, ich meine mit solchen, die keine Lehrer werden, und sie erfahren, daß wir Lehrer werden wollen, dann bedauern sie einen. Man hat dabei den Eindruck, als rümpfen sie die Nase und wollten sagen: „Zu mehr langt's wohl bei euch nicht?“, empört sich Renate Kirmse.

Unsere Gesprächspartner sprachen mit Begeisterung über ihren Einsatz im Betrieb. Drei Tage in der Woche stehen sie an der Werkbank. „Unser Verhältnis zu den Arbeitern ist gut. Wir befassen uns hauptsächlich mit der FDJ-Arbeit im Betrieb. Jeweils zwei haben Patenschaften über FDJ-

Gruppen übernommen“, beginnt Thomas Seifert.

Und Renate ergänzt: „Wir unterstützen die Arbeiter in der kulturellen Arbeit, indem wir ein gemeinsames Agitprop-Programm einüben. Heute sind wir zu einem Brigadeabend der Brigade Dinter eingeladen.“ „Auch um die Betriebsbibliothek kümmern wir uns. Wir machen Buchbesprechungen und -ausstellungen. Jeden Mittwoch, wenn wir FDJ-Gruppenversammlung haben, schätzen wir unsere Arbeit im Betrieb ein“, sagte Horst Schmidt dazu.

„Im Betriebspraktikum lernt man die Arbeiter kennen und verstehen. Mein Verhältnis zu den Arbeitern war früher anders, sie waren mir eigentlich fremd. Jetzt ist das ganz anders, ich lerne ihre Probleme kennen, sie verstehen und achten.“ Zu dieser wichtigen Erkenntnis ist Renate Kirmse gekommen.

Ingo Thoms führt ihren Gedanken fort: „Das ist nämlich sehr wichtig für unsere zukünftige Tätigkeit als Lehrer, zumal wir uns noch auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung qualifizieren, denn der Beruf des Lehrers ist sehr mit dem Leben verbunden. Er erfordert ein breites Wissen und Verständnis für die Probleme der Schüler.“

Die Studenten sagten auch, daß sie von den Arbeitern schon viel gelernt hätten, aus Gesprächen über Bücher, die sie gelesen haben, und sogar pädagogisch könne man von manchem Brigadier eine Menge lernen. „Bei uns gibt es keine Bestrebungen, zum Diplomstudium überzugehen.“ Das ist die Meinung aller Studenten, mit denen wir in dieser Gruppe sprachen. Sie sehen in diesem Beruf einen verantwortungsvollen gesellschaftlichen Auftrag.

„Ein Nachteil ist nur, daß wir zum Selbststudium so wenig Zeit haben. Wir haben eine Fülle von Literatur zu bewältigen. Manches davon bleibt liegen. Schreiben Sie das ruhig auf“, sagt Renate während unserer Unterhaltung. Diesem Übel kann aber weitgehend abgeholfen werden, wenn sich die Gruppe in ihren Mittwochversammlungen auch mit der strengen Planung der gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Arbeit befaßt. Das war die einzige „Unzufriedenheit“, die sich im Laufe der Unterhaltung ergab. Keiner verteidigte die These vom Schmalspurstudium oder wissenschaftlichen Dinnettbohnen. Im Gegenteil: Die Studenten der Gruppe Russisch-Deutsch des ersten Studienjahres stellen sich z. B. im Betrieb Aufgaben, die sie befähigen, einst als sozialistische Lehrer in die Praxis zu gehen.

M. Lemke

2415 Absolventen

Von der großen Bedeutung der Karl-Marx-Universität auf dem Gebiet der Lehrerausbildung zeugt, daß seit 1949 2415 Lehrer von der Universität in die Schulpraxis gesandt werden konnten. Den größten Aufschwung hat das Lehrstudium in den letzten Jahren genommen. Allein 1959 verließen 342 frischgebackene Lehrer die Universität. Eine große Zahl dieser Absolventen unterrichtet mit sehr gutem Erfolg in polytechnischen Oberschulen auf dem Lande.

Keine „Schmalspurer“

Aufmerksam lasen wir den Artikel in der letzten Nummer der „UZ“. Wir als Lehrerstudenten würden uns praktisch ein Armutszertifikat ausstellen, wenn wir uns als „Schmalspurer“ bezeichnen! Wir müssen uns im kombinierten Studium ein hohes und vielseitiges Wissen aneignen, auch wenn wir „nur“ Lehrer werden.

Wollen wir nicht auch andere Fächer außer unserem Hauptfach unterrichten, um den zur Zeit herrschenden Lehrermangel zu überbrücken? Wir wünschen, alle die, die uns als Schmalspurer bezeichnen, würden den Elan und die Ausdauer aufbringen, die wir für unser Studium brauchen.

Aber zum Problem „Schmalspurstudium“ gehören noch viele andere Fragen. Gabe es z. B. nicht günstigere Möglichkeiten, die einzelnen Fachkombinationen in die Betriebe einzuteilen?

Karin Herger,
Kristine Gußmann,
Musik/Deutsch I/1

Der richtige Beruf

Ich studiere im III. Studienjahr Pädagogik und kann also aus eigener Erfahrung sagen, daß unser Studium durchaus kein „Schmalspurstudium“ ist. An uns werden ziemlich große Anforderungen gestellt und das auch mit Recht, denn wie kann mangelhaftes Wissen eines Lehrers ausreichen, unseren Schülern gute Kenntnisse zu vermitteln? Kenntnisse, die sie befähigen, später im Sozialismus zu leben?

Wir studieren zwei Fächer. Das Zweifachstudium beansprucht uns sehr, da von uns zum Beispiel in Germanistik das gleiche verlangt wird, wie von einem Diplomanden. Ein Pädagogikstudium hat aber dazu noch ein zweites Fach zu studieren. Vielleicht wäre zu überlegen, ob unser Studium in dieser Beziehung mehr auf den Lehrerberuf zugeschnitten werden könnte.

Als ich die Oberschule verließ, hätte ich durchaus die Möglichkeit gehabt, mich zum Diplomstudium zu bewerben. Mich interessiert der Lehrerberuf aber weitaus mehr. In den unterrichtspraktischen Tagen und in den Praktika wurde es mir immer deutlicher, daß ich die richtige Wahl getroffen hatte.

Monika Gerlach,
III. Studienjahr
Kunstz./Germanistik



„Sozialistische Studentengruppe“ - stolz tragen seit dem Tag der Seminargruppe I des II. Studienjahres am Franz-Mehring-Institut diesen Titel. Aber auch ihnen ist diese Auszeichnung nicht in den Schoß gefallen. Die Freunde dieser Gruppe leisten eine hervorragende fachliche und gesellschaftspolitische Arbeit. Durch gute kollektive Vorbereitungen konnte bei den letzten Prüfungen ein Durchschnitt von 2,1 erreicht werden. Unser Bild zeigt einige Freunde der Gruppe vor einem Schaufenster der Franz-Mehring-Buchhandlung, denn dort führt sie der Weg jede Woche einmal vorbei, um zu sehen, was es für wichtige neue Literatur gibt.

Foto: Blödel

Solidarität mit den Opfern Bonns

Die Studenten des Seminars I der Juristenfakultät der Karl-Marx-Universität begrüßen in einer Stellungnahme den Appell des „Komitees zum Schutze des Menschenrechts“ zur Solidarität mit den vom Bonner Terrorregime eingekerkerten Friedenskämpfern aus beiden deutschen Staaten. „Wir verurteilen aufs schärfste die widerrechtliche Inhaftierung von aufrechten deutschen Patrioten, deren konsequentes Eintreten für den Frieden man im Bonner Unrechtsstaat als Verbrechen auslegt. Die Repressalien

der Bonner Justiz gegen aufrechte Deutsche, deren höchstes Ziel die Wiedervereinigung beider deutscher Staaten in Frieden und Freiheit ist, zeigt uns deutlich, daß sich das clerikal-militaristische Regime in Westdeutschland auf die Prinzipien des Terrors und des Antihumanismus stützt.

Die Forderung aller friedliebenden Menschen in ganz Deutschland: „Dem Frieden die Freiheit! Ist auch unsere Kampflosung“, heißt es in der Stellungnahme.

Ein Sommerlager-Nachtrag

Einen schönen Sommerlager-Nachtrag können die Pharmazeuten berichten, die im Studentensommer 1969 in Bad Schmiedeberg bei Sport und Spiel, wissenschaftlicher und kultureller Arbeit mit den Chemikern zusammen waren. Die körperliche Arbeit, die der Finanzierung des Lagerdienstes, leisteten sie im Farbenlager des VEB Farbenfabrik Wolfen.

Ins Schwitzen kommt man schon, wenn man allein Fässer mit fünf bis sechs Zentner Inhalt transportiert. Selbst den alten „Hasen“ des Betriebes fällt diese Arbeit schwer. Deswegen war schon vor einiger Zeit von ihnen ein Verbesserungsvorschlag eingereicht worden, der diese Arbeit so mechanisieren sollte, daß sie mühelos von Frauen ausgeführt werden könnte. Wie die Arbeiter uns erzählten, lag es nur am Bürokratismus einiger zuständiger Stellen des Betriebes, daß die Arbeit nicht schon

längst so vereinfacht ausgeführt wurde.

Nach Hause zurückgekehrt, schreiben wir deshalb an das „Neue Deutschland“. Jetzt konnte uns das „Neue Deutschland“ mitteilen, daß auf Grund unseres Nachstoßens der Verbesserungsvorschlag verwirklicht worden ist. „Alle Hinweise werden uns noch mehr als bisher Ansporn sein, die Mechanisierung und Automatisierung in unserem Lager voranzutreiben, um unseren Kollegen die schwere körperliche Arbeit weitgehend zu erleichtern“, so schreibt der Betrieb.

Wenn „Neues Deutschland“ dem hinzufügt: „Wir hoffen, daß Sie mit dem Ergebnis unserer Anfrage zufrieden sind“, so können wir das nur bejahen, konnten wir doch zu einem Teil dazu beitragen, Arbeiter von schwerer körperlicher Arbeit zu befreien und so indirekt mithelfen, daß unser sozialistisches Leben für alle schöner wird.

Friedrich Roßner

Historiker müssen wieder nach vorn

Von der ersten Wahlversammlung einer FDJ-Grundeinheit

Bei den Historikern arbeitet bereits eine neue FDJ-Fachschaftsleitung. Als erste FDJ-Grundeinheit an der Karl-Marx-Universität führten die Historiker am vorigen Mittwoch ihre FDJ-Wahlversammlung durch.

Eine ganze Liste guter Erfolge in der sozialistischen Bewußtseinsbildung, im Kampf um den Titel „Sozialistische Studentengruppe“ konnte die Wahlversammlung konstatieren. Der bisherige FDJ-Sekretär Wilfried Lulei konnte in seinem Rechenschaftsbericht mitteilen, daß in den letzten Wochen in allen Gruppen lebhaftere Gespräche über wichtige politische Fragen, besonders über die programmatische Staatsratsklärung stattfanden. Eine erfolgreiche Diskussion gab es über die Perspektiven jedes einzelnen, später als Landlehrer zu arbeiten. Ein konkreter Ausdruck der Erkenntnis, welchen Platz man später bei der weiteren sozialistischen Umgestaltung auf dem Lande einnimmt, ist die Tatsache, daß es gute Verbindungen mit Genossenschaftsbauern gibt. Über eine solche gute Zusammenarbeit mit der LPG Brinns konnte die Jugendfreundin Rosemarie Nitzsche berichten.

Richtige Schlußfolgerungen aus der Diskussion über die Frage, weshalb die DDR der einzig rechtmäßige deutsche Staat ist, zog die Gruppe 2 des V. Studienjahres. Nachdem Karin Pohl vor der Wahlversammlung dargelegt hatte, wie in ihrer Gruppe zu dieser Frage argumentiert wurde, daß in der DDR die fortschrittlichen Traditionen der deutschen Arbeiterklasse fortgesetzt werden, daß die DDR der einzige Friedensstaat in Deutschland ist, der sich in Übereinstimmung mit den gesellschaftlichen Entwicklungsgesetzen ent-

wickelt, behandelte sie die Verantwortung, die dem sozialistischen Lehrer und besonders dem Geschichtslehrer bei der Stärkung der DDR als der Bastion des Volkskampfes gegen den Militarismus zukommt. Sie machte gute Vorschläge, wie man schon als Student über solche Fragen in den Schulen zu den Kindern sprechen kann.

Bei den Historikern entwickelt sich auch die kameradschaftliche sozialistische Hilfe über den Rahmen der eigenen FDJ-Gruppe hinaus. Die Freunde der Gruppe III/2 delegierten einen ihrer besten Studenten, den Freund Uhlig in die zurückgebliebene Gruppe III/1, um ihr mit vorwärts zu helfen. Von einem Leistungsvergleich zwischen den beiden Gruppen des V. Studienjahres konnte der Freund Müller in der Diskussion berichten. Die durch diesen Leistungsvergleich entstandene Wettbewerbsatmosphäre hat besonders während der Prüfungen äußerst fruchtbringend gewirkt.

Die Mängel, die die neugewählte Leitung der Historiker schnellstens überwinden muß, zeigten sich im Verlauf der Versammlung neben den guten Beispielen ziemlich deutlich. Da gab es einige Diskussionsredner, die ohne jeden Bezug auf konkrete Auseinandersetzungen in der Gruppe völlig ins Blaue redeten und sich dann noch wunderten, daß sie keine Wirkung erzielten. Man kann aber doch politische Auseinandersetzungen wie die Behandlung der „atomaren Gleichgewichtstheorie“ nicht ohne konkreten Bezug abhandeln. Solche Probleme müssen doch in Zusammenhang mit den fachlichen und erzieherischen Aufgaben in den FDJ-Gruppen betrachtet werden. Das läßt sich aber eben nicht verwirklichen, wenn man die Behandlung der Fra-

gen der wissenschaftlichen Arbeit einfach mit der Bemerkung beiseite schiebt, daß man ja darüber schon in der letzten Versammlung gesprochen habe. So fehlten auch solche wichtige Probleme wie die sozialistische Gemeinschaftsarbeit und die Fortführung des Wettbewerbes um den Titel „Sozialistische Studentengruppe“ in der Diskussion.

Die Leitung hatte im Rechenschaftsbericht versucht, einen Überblick über die Situation in den einzelnen Gruppen zu geben. Beim ersten Studienjahr kam jedoch der Sekretär über ein paar lapidare Sätze nicht hinaus. Wird die Arbeit mit dem ersten Studienjahr von den Historikern unterschätzt?

Wir glauben, daß die guten Beispiele, über die auf der Wahlversammlung der Historiker gesprochen wurde, gezeigt haben, daß die Historiker das Zeug dazu haben, wieder in die „Oberliga“ der FDJ-Grundeinheiten an der Karl-Marx-Universität aufzusteigen. Aber dazu bedarf es noch mehr einer Atmosphäre der Unduldsamkeit gegenüber jedem Zurrückbleiben. Im Vordergrund muß auch bei den Historikern immer wieder die Erkenntnis stehen, daß man als junger Sozialist brennen, daß man alle politischen Probleme unserer Gegenwart genau kennen muß, um als Student hohe Studienleistungen und später als Lehrer gute Erziehungsarbeit zu vollbringen.

K. H. R.

Ver. nicht unter der Lizenznummer 33 B des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der DDR - Erhalten! wickeln. Anschrift der Redaktion: Leipzig C 1, Ritterstraße 36, Telefon 77 71. Sekretariat: App. 251, Bankkonto 303 263 bei der Stadt- und Kreisbank Leipzig. - Druck: LVZ-Drucker „Hermann Duncker“, Leipzig C 1, Peterssteinweg 19. - Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.